

Münzkunde und frühmittelalterliche Wirtschaftsgeschichte

Autor(en): **Ammann, Hektor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-77837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MISZELLEN - MÉLANGES

MÜNZKUNDE UND FRÜHMITTELALTERLICHE WIRTSCHAFTSGESCHICHTE*

Von HEKTOR AMMANN

Die Münzgeschichte ist lange Zeit ihre eigenen Wege gegangen, vielfach von Liebhabern und Sammlern ohne Rücksicht auf die allgemeine Geschichte betrieben. Diese selbst und vor allem die nächstbeteiligte Wirtschaftsgeschichte hat ihrerseits von den Ergebnissen der Münzgeschichte nur in sehr geringem Maße Kenntnis genommen. Die Versuche, aus der Münzgeschichte neue Aufschlüsse allgemeiner Art zu gewinnen, sind bis vor kurzem beidseits äußerst spärlich gewesen. Seit wenigen Jahren ist hier ein deutlicher Wandel eingetreten, der sich bei der Münzkunde vor allem an den Namen von Walter Haevernick knüpft. Die Münzkunde sucht aus ihrer gewaltigen Sammelarbeit eines Jahrhunderts allgemeine Erkenntnisse über die Wirtschaftszustände und wirtschaftlichen Strömungen abzuleiten.

Am bedeutungsvollsten erscheint das für die dunklen Jahrhunderte des Frühmittelalters, wo die schriftlichen Quellen so außerordentlich spärlich sind, daß man für jeden neuen Aufschluß dankbar sein muß. Solche neuen Aufschlüsse aber kann die Münzgeschichte gerade für die Jahrhunderte bis zur Stauferzeit in ganz erheblichem Ausmaße liefern, daneben wohl nur noch der Ausgräber mit dem Spaten und dem Rüstzeug der urgeschichtlichen Forschung. Aber noch sind die möglichen Erkenntnisse der Münzkunde für das Frühmittelalter nur sehr unvollkommen und in der Hauptsache auf einzelne Landschaften beschränkt erarbeitet worden. Was aber vorliegt, muß den Wirtschaftshistoriker bereits in höchstem Maße interessieren und ihn zu einer Überprüfung seines bisherigen Bildes jener Zeit veranlassen.

Bei dieser Sachlage wird man für jeden neuen von der Münzkunde gelieferten Baustein dankbar sein, der die Ausrichtung auf die Erfassung der allgemeinen Zusammenhänge aufweist. Das gilt in besonderem Maße für die vorliegende Arbeit, die das ganze Gebiet des alten Herzogtums Sachsen, d. h. des heutigen Niedersachsen und Westfalen samt Ostfriesland umfaßt. Es ist eine Hamburger Dissertation aus der Schule von Haevernick und Aubin,

* VERA JAMMER: Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen (10. und 11. Jahrhundert). — Hamburg, Museum für Hamburgische Geschichte, 1952. 176 Seiten, 7 Tabellen und 28 Karten.

die ganz ausgesprochen auf die Erfassung der Zusammenhänge und die Auswertung des münzkundlichen Ergebnisses für die allgemeine Wirtschaftsgeschichte ausgeht. Das Untersuchungsgebiet ist dabei so groß, daß die Ergebnisse wirklich auf allgemeine Beachtung Anspruch machen können.

Die Arbeit ist aufgebaut auf der ganzen münzkundlichen Literatur und kann teilweise auch auf noch unveröffentlichte Ergebnisse einer Durchsicht der Münzbestände der schwedischen Museen abstellen. Sie holt somit alles heran, was heute an numismatischen Quellen erreichbar ist. Dazu werden jedoch auch die sämtlichen Angaben der urkundlichen Überlieferung herangezogen. Die Münzrechtsverleihungen im ganzen Gebiet werden sorgfältig zusammengestellt und damit die Nennungen von Münzen und Geld, die eine Herkunftsbezeichnung enthalten, in Vergleich gesetzt. Schon darin kommt die starke historische Unterbauung der Arbeit zum Ausdruck.

Auf eine Darstellung des fränkischen Münzwesens bis zum Ausgang der Karolinger baut die Schilderung der Prägungen im Herzogtum Sachsen auf. Fünf karolingische Münzrechte sind bekannt, denen nur eine einzige wirklich überlieferte sächsische Münze dieses Zeitraums gegenübersteht, die noch dazu keinen Prägeort nennt. Erst mit den Ottonen gewinnt das Münzwesen im Herzogtum Sachsen für uns lebendig greifbare Gestalt. Zunächst Auslandsfunde, später auch solche aus dem Inland in größerer Zahl, geben uns über die wirklichen Prägungen in breitem Maße Auskunft, während gleichzeitig die schriftliche Überlieferung sich ebenfalls vervielfacht. Hier geht nun die Arbeit von Vera Jammer ins Einzelne. Münzstätte für Münzstätte wird sorgfältig nach schriftlicher Überlieferung und Aussage der Prägungen behandelt. Mancherlei neue Ergebnisse im Einzelnen sind hier zu verzeichnen, die die Darstellungen — etwa im immer noch maßgebenden Standardwerk von Dannenberg — in willkommener Weise fortführen. Übersichtskarten sämtlicher Münzstätten Sachsens, die wir einmal aus Urkunden, dann durch die Münzfunde kennen, ergänzen die Darstellung sehr glücklich.

Entscheidendes Gewicht hat für die Verfasserin die Erfassung der Münzschatze mit sächsischen Münzen im Ausland. Hier hat sie die größte Arbeit zu leisten gehabt. Ihr Ergebnis ist einmal ein Verzeichnis aller Münzschatze mit einschlägigen Stücken; 460 Nummern werden hier aufgeführt, zum allergrößten Teil Auslandsfunde. Diese reichen einmal von Island und den Faeroern über alle skandinavischen Länder bis nach Finnland, weiter am Südufer der Ostsee von Holstein und Mecklenburg bis nach Westpreußen und landeinwärts über Brandenburg, Sachsen bis Schlesien, Böhmen, Polen und Littauen. Ein drittes großes Verbreitungsgebiet erstreckt sich von den Hafenplätzen des Baltikums aus über das ganze nördliche Rußland mit Ausläufern bis gegen den Ural und bis nach Südrußland hinein. Für Teile dieser Gebiete verfügt man über sorgfältige Fundzusammenstellungen, so etwa für Pommern und Schlesien, dann auch für das Baltikum und Rußland, schließlich aus neuester Zeit und weitaus am sorgfältigsten für Finnland in einer großen und mustergültigen Arbeit von Salmo. Leider sind jedoch gerade die

so außerordentlich zahlreichen Funde aus Dänemark und Schweden, einschließlich den Hauptgebieten Bornholm und Gotland, nur zu einem kleinen Bruchteil bearbeitet. Hier sind noch besonders wichtige Aufschlüsse zu erwarten, die hoffentlich nicht allzu lange ausbleiben werden. Heute weiß man ja, daß die Gesamtheit eines Fundes und nicht ein paar Seltenheiten daraus erfaßt werden müssen. Leider hat man das durch viele Jahrzehnte hindurch mißachtet und heute kann bei der völligen Zersplitterung der frühern Münzschatze an einen wirklichen Ausgleich dieser Unterlassungssünden der frühern Zeit nicht mehr gedacht werden. Gerade aber in Schweden und Dänemark sind die Funde meist zusammengeblieben und hier kann noch sehr vieles nachgeholt werden. Was auch der einzelne Fund bei sorgfältiger Behandlung ergeben kann, das zeigen eine Anzahl hervorragender Monographien aus allen Fundgebieten. Fräulein Dr. Jammer ergänzt ihre Darstellung des Ergebnisses aller Münzfunde für jede einzelne sächsische Münzstätte mit einer Karte der sämtlichen Fundorte. Diese 21 kleinen Karten führen eine deutliche Sprache und sind sehr nachahmenswert; ebenso die Karten aller Münzschatze mit sächsischen Prägungen und die anschaulichen Muster der Zusammensetzung je eines Inland- und Auslandfundes.

Gestützt auf diese genaue Kleinarbeit, die allein eine wirklich zuverlässige Grundlage schaffen kann, geht die Verfasserin am Schluß dazu über, die Ergebnisse aus der Gesamtheit der sächsischen Münzkunde für die frühmittelalterliche Wirtschaftsgeschichte Sachsens — und wir möchten beifügen Deutschlands und Europas überhaupt — zu geben. Es ergibt sich daraus, daß die sächsischen Münzstätten zweifellos einem wirtschaftlichen Bedürfnisse entsprochen haben und zwar schon seit der Karolingerzeit. Das gibt dem Wirtschaftsbild des Karolingerreiches eine wichtige ergänzende Note: Den von Pirenne im Westen vielfach festgestellten Minus gegenüber früheren Zeiten steht hier ein deutliches Plus, die Erschließung einer neuen großen Landschaft für das Reich gegenüber. Für die Kaiserzeit ist die rasche Vervielfachung der Münzstätten der Beleg für die ebenso rasche Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft. Sachsen wird nicht nur politisch in dieser Zeit eine Hauptlandschaft des Reiches, sondern es bedeutet auch wirtschaftlich immer mehr. Im besondern ergibt die Münzkunde, daß von Sachsen aus wichtige Außenhandelsbeziehungen gepflegt worden sind. Sie gingen einmal unmittelbar ostwärts in die Slawenländer. Besonders wichtig erscheint hier das Gebiet der mittleren Elbe, der Raum von Magdeburg, seit dem 10. Jahrhundert. Von hier aus müssen der Münzverbreitung entsprechend einmal nach der Odermündung, dann unmittelbar ostwärts nach Schlesien und Polen erhebliche Handelsbeziehungen bestanden haben. Ebenso früh, ja zweifellos unmittelbar an karolingische Zustände anknüpfend, sind wichtige Handelsstränge über die Nordsee hin, über die Landbrücke von Haithabu-Schleswig und über die ganze Ostsee hinweg festzustellen. Sie reichen nach Norwegen, nach Dänemark und Schweden, über Gotland auch an das Ostufer der Ostsee, an die Oder- und Weichselmündung. Die Träger der Bezie-

hungen sind im Einzelnen noch festzustellen und die Verzweigung der Wirtschaftslinien wird hoffentlich auch noch mit der Zeit eine feinere Gliederung erfahren. Eines ist sicher: Die Münzkunde erlaubt die Feststellung von erheblichen Wirtschaftsleistungen in der vorstädtischen oder Kaiserzeit in Sachsen und von Außenhandelsbeziehungen des deutschen Wirtschaftsgebietes nach Norden und Osten aus und über Sachsen, die ein erhebliches wirtschaftliches Gewicht gehabt haben müssen. Die Rückwirkung dieser Erkenntnis auf die Einschätzung der wirtschaftlichen Leistungen der unbedingt früher und sicher auch stärker entwickelten Landschaften im Westen und Süden des Reiches ist ohne weiteres klar. Hier drängt sich eine Neuordnung, Überprüfung und Neueinschätzung der bisher bekannten Tatsachen auf. Zu ihr wird die Münzkunde gestützt auf die Schatzfunde des Nordens und Ostens ebenfalls einen sorgfältig zu beachtenden wichtigen Beitrag liefern können. Sie wird dazu am besten den hier für Sachsen begangenen Weg der zusammenfassenden Behandlung größerer politisch-wirtschaftlicher Räume einschlagen. Für diese Untersuchungen stellt nach meiner Meinung die vorliegende Arbeit in Aufbau und Durchführung ein Muster an Klarheit und Genauigkeit dar. Der Weg erscheint nun gangbar, der zu einer ziemlichen Neugestaltung unserer Vorstellung vom Frühmittelalter, vor allem im Bereich des deutschen Reiches führen kann.

ZUR SAMMLUNG SCHWEIZERISCHER RECHTSQUELLEN

Von W. H. RUOFF

Vor mir liegen zur Besprechung vier Bände der Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, im Verlage Sauerländer in Aarau herausgegeben auf Veranstaltung des Schweizerischen Juristenvereins mit Unterstützung des Bundes und der Kantone, nämlich

1. Charles Studer, Die Rechtsquellen der Stadt Solothurn von den Anfängen bis 1434. Aarau 1949, 28 + 612 S.
2. Ernst Werder, Das Recht des Landgerichts Konolfingen (= Vierter Band der Rechte der Landschaft Bern). Aarau 1950, 71 + 711 S.
3. Ferdinand Elsener, Landschaft Gaster mit Wesen (= Erster Band der Rechte der Landschaft St. Gallen). Aarau 1951, 32 + 728 S.
4. Hermann Rennefahrt, Das Recht des Amtsbezirks Laupen (= Fünfter Band der Rechte der Landschaft Bern). Aarau 1952, 67 + 455 S.

Das war der Anlaß zu Vergleichen und daraus herausgewachsen die Beschäftigung mit der Sammlung als solcher. Eine knappe Übersicht über Geschichte, Erreichtes und in Arbeit Befindliches gab im Jahrgang 1944,